

17. SONNTAG IM JAHRESKREIS A

Lesungen: 1 Kön 3,5.7-12 / Röm 8, 28-30

Evangelium: Mt 13, 44-52

Predigt

I

Jeder Mensch hat einen Bauchnabel. Das kann man an der Badi beobachten. Manche halten ihn für den Nabel der Welt. Das zeigt sich oft am Verhalten von uns Menschen.



Die Welt soll sich gefälligst nach unserem Kopf drehen.
Schliesslich wissen wir als aufgeklärte Menschen Bescheid.
Wir verlassen uns auf unsere Vernunft und auf unser Urteil.

Nichtsdestotrotz sendet der Körper oft andere Signale aus.

Mitunter plagen uns Kopfschmerzen, und wir wissen nicht, weshalb.
Es gibt Situationen, die verursachen Bauchschmerzen.
Geht etwas zu Herzen, schlägt es höher, steht es fast still oder es macht sich ein beklemmendes Gefühl breit.

Der Körper ist ein Indikator, ein Hinweis dafür, was im Kopf vor sich geht.
Auch wenn es der Kopf nicht zugeben will; die Welt dreht sich eben nicht immer so, wie wir es wollen.

Der Körper signalisiert 'Stopp', wenn der Kopf noch lange weitermachen will. Und es haut uns ins Bett.

Salomo bittet, wir hörten es in der 1. Lesung, um ein hörendes Herz.
Er bittet nicht um ein funktionierendes Hirn.
Er bittet um ein hörendes Herz; obwohl jeder weiss, dass das Herz keine Ohren hat und damit auch nicht hören kann.

Seit Urzeiten spürten Menschen:
Das Herz ist nicht nur ein Muskel, der Blut durch den Körper pumpt.
Das Herz signalisiert Gefühle, Wahrnehmungen, Empfindungen.

Die Vernunft gaukelt uns vor, wir hätten alles im Griff.
Der Körper spricht eine andere Sprache.

Manchmal geschieht es durch Herzklopfen.

II

Verborgen, wie das Herz im Körper, ist auch im Dunkel der Erde der Schatz im Acker.

Verborgen wie das Herz im Körper, ist die kostbare Perle in der Schatulle.

Verborgen wie das Herz im Körper, sind die Fisch aller Art im Meer.

Diese Bilder braucht Jesus, um uns nahezu legen, dass das Himmelreich, dass Gott nicht offenliegt wie z.B. eine Menükarte.

Das ist es wohl auch, was vielen zu schaffen macht:

Gott lässt sich nicht einfach entziffern wie ein aufgeschlagenes Buch.

Gottes Geheimnis lässt sich nicht öffnen wie eine Computerdatei.

Das Geheimnis Gottes liegt im Verborgenen.

Das Verborgene – entweder sucht man es, oder man sucht es nicht.

III

«Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz!» - bittet Salomo.

Wie Salomo als junger König vor Entscheidungen gestellt wurde, müssen auch wir uns immer wieder entscheiden.

Wer versucht, seine Entscheidungen aus dem Glauben heraus zu treffen, muss immer wieder überprüfen, ob es Gottes Willen entspricht.

Doch was ist Gottes Wille?

Gottes Wille drückt sich einerseits in dem aus, was in den Erzählungen der Bibel als Wahrheit aufleuchtet.

Gottes Wille drückt sich auch in dem aus, was die Gemeinschaft der Glaubenden, die Kirche, als wahr erkennt und lehrt.

Die Kirche muss sich am Wort der Hl. Schrift orientieren.

Deshalb kann sie zum Ärger vieler längst nicht alles gutheissen, was die Mehrheit für gut hält.

Ist etwas gesetzlich erlaubt, bedeutet dies noch lange nicht, dass es gut ist.

Die Kirche muss nicht alles absegnen, um zu beweisen, dass sie mit der Zeit geht.

Abtreibung ist gesetzlich erlaubt.

Aus dem Blickwinkel des Glaubens ist die Tötung ungeborenen Lebens immer Mord.

Assistierter Suizid, also Selbsttötung, ist gesetzlich erlaubt.

Dies aber steht diametral der Überzeugung gegenüber, dass Gott allein Herr ist über Leben und Tod.

Wenn Frauen dafür finanziell entschädigt werden, Embryonen als Leihmutter auszutragen, weil alle ein Recht auf ein Kind hätten, ist das mehr als fragwürdig.

Wie Salomo werden wir vor Entscheidungen gestellt:

Wem folgen wir?

Für diese Entscheidung kann auch das Gewissen eine Hilfe sein, die innere Stimme, die spüren kann, was gut ist und was nicht.

Dieses zeigt sich oft nicht in vernünftigen Überlegungen, sondern im Körper.

Die Vernunft findet für alles und jedes eine Begründung, eine Rechtfertigung.

Nicht so die Orientierung an der Offenbarung der hl. Schrift, der Glaubensüberzeugung der Kirche und der inneren Stimme des Gewissens.

Wir können diese drei nicht einfach auseinanderdividieren.

Wir dürfen auch nicht eines von den dreien verabsolutieren – weder die Bibel, noch die Lehre der Kirche und auch nicht das eigene Gewissen.

Nicht umsonst bittet Salomo um ein hörendes Herz, um das Gute vom Bösen unterscheiden zu können.

Das Herz ist eine entscheidende Ergänzung zu dem, was unser Hirn sich ausdenkt.

IV

«Habt ihr verstanden?» - fragt Jesus seine Jünger.

Jesus lenkt den Blick auf das Ende der Zeit.

Das klingt zwar bedrohlich und ist es auch.

Am Ende der Welt wird das Leben endgültig.

Nichts ist mehr zu korrigieren

Daran erinnert Jesus, wenn er sagt, die Bösen werden ausgesondert werden an und ab einen den Ort geschickt, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird.

Wer um ein hörendes Herz bittet, wie Salomo, kann Gottes Stimme vernehmen.

Es ist die Stimme, die sagt:

Liebe Gott, den Nächsten wie dich selbst.

Wer sich dieser Stimme gegenüber verschliesst, produziert hier auf Erden schon Heulen und Zähneknirschen.

Der Mensch, der sich für den Nabel der Welt hält und meint, tun und lassen zu können, was ihm gefällt und für alles und jedes eine Rechtfertigung findet, schafft jene herzlose Welt, die unter der viele leiden.

Zu viele Menschen klappern mit den Zähnen in der Kälte der Einsamkeit einer gefühllosen Welt.

Zu viele verbrennen auf den Schlachtfeldern dieser Welt, weil sich Menschen zu Herren dieser Welt erklären und jeden Tag Bomben und Raketen auf neue Ziele lenken.

Die Liebe zu Gott und den Nächsten wäre der richtige Weg.

Um dies zu erkennen, braucht es jedoch ein hörendes Herz.
Bitten wir um dieses hörende Herz, wie Salomo darum bat.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg